

Dieses Bild der Schule wirkt veraltet

«Wenn Lehrer den Schulen davonlaufen», Ausgabe vom 5. Juli

Im Kanton Zug gibt es keinen Lehrermangel. Und Lehrpersonen des Kantons Zug zeigen in der Studie des LCH die grösste Zufriedenheit. Die Gründe für Lehrermangel in anderen Kantonen, die Herr Andreotti angibt, sind pure Polemik und entbehren jeglicher Grundlage. Der Lehrplan 21 schreibt weder Methoden noch Lehrkonzepte vor. Schulen orientieren sich weiterhin an Merkmalen für guten Unterricht und effektives Lernen. Dieses findet nur statt, wenn an Bekanntem angeknüpft werden kann; wenn nach guten Instruktionen der Lehrperson reichhaltige Aufgaben zum Lernen bereitstehen; wenn Lernende bei ihrem Tun stetig ermuntert und unterstützt werden. Eine gute Lehrperson hat übrigens schon in Zeiten von Herrn Andreottis Schulkarriere die Lernenden nicht links liegengelassen. Sie hat schon damals ermutigt, Fragen zum Lernweg gestellt, korrigierend und unterstützend eingegriffen. Das nennt sich «Lerncoaching» oder «Lernbegleitung». Keine Spur von «die Lernenden ihrem Schicksal überlassen». Frontalunterricht, wie ihn Herr Andreotti aus seiner Schulzeit kennt, gibt es immer noch. Er ist genauso wichtig. Tablets und Co. sind Mittel zum Zweck, um das Lernen lustvoller, effizienter und zeitgemässer zu gestalten. Jede Berufsgattung macht Weiterbildung, lässt neue Erkenntnisse einfließen und richtet sich auf die Bedürfnisse einer sich verändernden Gesellschaft und Wirtschaft aus. Herr Andreottis Bild der Schule wirkt veraltet. Wollten Sie sich von einem Chirurgen operieren lassen, der seit 40 Jahren nichts dazu gelernt hat? Besuchen Sie eine Schule im Kanton Zug, aktualisieren Sie Ihr Bild. Man wird Sie freundlich empfangen. In einem Punkt gebe ich Ihnen Recht: Auch Lehrpersonen und Schulleitende werden gerne mit Respekt und Wertschätzung behandelt.

Adrian Estermann, Präsident VSL Zug (Verband Schulleiterinnen und Schulleiter), Baar

ANSICHTEN

Wenn Lehrer den Schulen davonlaufen

Was Kritiker der überstürzten Bildungsreformen schon längst vorausgesagt haben, ist nun eingetreten: ein Lehrermangel enormen Ausmasses, der Schulbehörden und Schulleiter immer häufiger zwingt, an unseren Volksschulen Personen in die Klassenzimmer zu holen, die sich entweder noch im Studium an einer Pädagogischen Hochschule befinden oder sonst wie weder fachlich noch pädagogisch-didaktisch genügend ausgebildet sind. Dabei werden für den sich zuspitzenden Lehrermangel von Seiten der Behörden und Bildungsexperten mehrheitlich Gründe genannt, welche die wahren Ursachen verschleiern. Es ist davon zu tiefen Einstiegsgehältern, von zu grossen Klassen, von steigenden Schülerzahlen und dergleichen mehr die Rede. Das mag ja alles stimmen.

Doch die eigentlichen Gründe für den Mangel an qualifizierten Lehrkräften, der nicht zufällig gerade heute akut geworden ist, liegen woanders. Das machen auch die sich in letzter Zeit häufenden Kündigungen von Lehrern

deutlich. Die Schulen von Wigoltingen, Buttikon und Luberzen mit ihren «Massenkündigungen» dürften da nur die Spitze des Eisberges sein. Seit einiger Zeit brodeln es in verschiedenen Schulen, weil Schulbehörden, aber zunehmend auch Schulleiter den Lehrkräften in teilweise forscher Gangart neue, sich am Lehrplan 21 orientierende Lernkonzepte verordnen wollen.

Die Lehrer werden dazu in Weiterbildungskurse geschickt, um auf ihre neue Rolle als Coaches oder Lernbegleiter getrimmt zu werden. Als solche dürfen sie den Schülern, die jetzt Lernpartner heissen, nichts mehr erklären; diese sollen sich den Lernstoff selbst beibringen. Jeder hat für sich allein am Laptop oder Tablet-Computer und anhand von Arbeitsblättern die einzelnen Aufgaben zu lösen und am Schluss erst noch alles eigenhändig zu korrigieren. Die zu reinen Lernbegleitern degradierten Lehrer werden angehalten, nur noch einzelnen Schülern zu helfen, wenn diese Fragen haben.

Wer will unter solchen, nicht kindgerechten Voraussetzungen noch Lehrer sein? Und wie sollen Lehrer als souveräne Persönlichkeiten unterrichten können, wenn sie immer mehr am Gängelband selbstherrlicher Schulleiter und weltfremder Bürokraten tanzen müssen? Da taugen auch die teilweise abenteuerlichen Lösungsvorschläge zur Behebung des Lehrermangels – ein Verbot von Teilzeitarbeit und die Erhöhung des Pflichtpensums – kaum etwas. Es muss eine andere Lösung her. Neben attraktiveren Rahmenbedingungen, zu denen unter anderem mehr Lohn, weniger Unterrichtsstunden sowie kleinere Klassen zählen mögen, muss sich die Unterrichtsform selber tiefgreifend ändern. Aus dem Lernatelier muss wieder ein Klassenzimmer, aus dem «selbstgesteuerten Lernen» ein Klassenunterricht und aus dem Lernbegleiter eine Lehrperson werden, die sich in der Beziehung zu ihren Schülern als vorbildliche Persönlichkeit souverän einbringen kann, ohne dauernd durch unergiebigere Evaluationen und fragwürdige Reformen von ihrem Kernauftrag abgelenkt zu werden. Nur so lässt sich wieder ein solides Bildungsfundament aufbauen.

Nicht zuletzt muss den Lehrerinnen und Lehrern von Seiten der Öffentlichkeit, vor allem der Eltern und der Schulbehörden, wieder jene Wertschätzung für ihre verantwortungsvolle Lehrtätigkeit und Erziehungsarbeit entgegengebracht werden, die heute viele zunehmend vermissen lassen. Das wären die besten Voraussetzungen, um weiterhin geeignete Frauen, aber auch Männer für den Lehrerberuf zu gewinnen und sie auch längerfristig in diesem Beruf zu halten – damit der Lehrermangel wieder der Vergangenheit angehört. Zum Wohle unserer Kinder.

Mario Andreotti

Dozent für neuere deutsche Literatur und Buchautor